

Gespräch mit Frau Klawa-Morf : beim Kind anfangen [Teil 2]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespräch mit Frau Klaw-Morf (2. Teil):

Beim Kind anfangen

Frau Klaw-Morf ist den Leserinnen der "Emanzipation" im Sept. bereits vorgestellt worden. Im zweiten Teil des Gesprächs erhellte sie uns über die Arbeit mit Kindern.

Opfer ihres Rollenbildes

Es ist schwer, die Frauen anzusprechen, weil sie das Opfer ihres Rollenbildes sind: Anpassung, Selbstständigkeit... Sobald sie Bekanntschaft hat, beginnt sie zu klagen.

Vis-à-vis ist eine Kommune. Wenn ich von der Arbeit aufschaue, was sehe ich: Immer sind es die Mädchen, die den Knaben die Hosen aufhängen auf dem Balkon. Der Frau ist das von Jugend an anvertraut worden, das Dienen; und so schlittert sie in die Ehe. Dass sie dann oft eine ganze Familie erhalten muss, weniger verdient als der Mann, mehr arbeiten muss als er, das ist heute noch nicht durchgesichert.

"Kinderfreunde"

Darum habe ich schon in Zürich in der sozialistischen Sonntagschule gearbeitet und dann in Bern 1925 die "Kinderfreunde" gegründet, weil ich fand, dass man beim Kind anfangen muss. Um kann man natürlich nicht mit Politik kommen, es geht nur um Spiele. Wir waren zusammen, Samstag Nachmittag oder Sonntag Vormittag. Man spielte, man hatte Gelegenheit mit dem Kind zu sprechen. Etwa: Warum gibt es den 1. Mai? Warum muss die Frau arbeiten und hat weniger Lohn? Immer anknüpfen an konkrete Ereignisse und an das kindliche Leben.

40 Jahre lang habe ich die "Kinderfreunde" geleitet. Viele brachte ich in die Lehre, die sonst nichts gelernt hätten. Ich suchte Lehrstellen und veranlasste die Kinder, daher selbst die Initiative zu ergreifen. Das tun die

Parteien ja nicht; sie bekommen die Leute mit 20, und dann ist vieles verpasst.

Die Eltern gaben ihre Kinder gern. Ihr dürft nicht vergessen, wie viele Frauen arbeiten mussten. Eine Mutter war froh, wenn das Kind am Sonntag auf eine Wanderung ging und sie ungestört waschen und bügeln konnte. Heute gibt es Nylonsachen. Aber für die Arbeiterfrau hat sich nicht viel geändert.

Basel

Auch Verkäuferinnen wollen Feierabend

Am 4./5. Dez. werden die Stimmberechtigten in Basel neben der 40-Stunden-Woche auch über die Einführung des Abendverkaufs zu befinden haben. Im Mai dieses Jahres wurde vom Grossen Rat eine entsprechende Gesetzesvorlage verabschiedet. Die Gewerkschaft, in der die Verkäuferinnen organisiert sind (VHHL) und die Organisation der Buchhändler (ASB) haben das Referendum ergriffen, die PFB hat bei der Unterschriftensammlung kräftig mitgeholfen.

Durch die Einführung des Abendverkaufs würden die Arbeitsbedingungen des Verkaufspersonals massiv verschlechtert, die Kompensation ist nicht geregelt, es hängt von den einzelnen Geschäften ab, wann die Verkäuferinnen die Mehrarbeitszeit einziehen können, in vielen Fällen wird der Abendverkauf eine Verlängerung der Arbeitszeit bedeuten.

Und was nützt den berufstätigen Frauen der Abendverkauf, Nahrungsmittel müssen trotzdem täglich eingekauft werden. Gewinner des Abendverkaufs sind lediglich die grossen Warenhäuser, die sich auf Kosten des kleinen Geschäfts breit machen werden.

4./5. Dezember GEGEN DEN ABENDVERKAUF

Arbeit+Hausarbeit+Kinder = 40 Stunden sind genug!

Frauen, die berufstätig sind und daneben noch einen Haushalt zu besorgen, Kinder zu erziehen haben, wissen es: Freizeit, das gibt es nicht für sie. Am Abend müssen die dringend notwendigen Hausarbeiten erledigt werden, die Schulaufgaben der Kinder sind zu überprüfen, Kinder und Mann verlangen nach dem Nachessen. Ueber das Wochenende gilt es nachzuholen, was sie Woche hindurch auf diese "freien Tage" verschoben wurde: Waschen, Bügeln, Flickern etc. Vielleicht hat eine Frau das "Glück", dass ihr Mann im Haushalt mithilft. Die Frau wird etwas entlastet, doch die Belastung bleibt für beide gross. Kindertagesstätten und Schulkantinen wären hier schon eine bedeutende Erleichterung. Für den Staat und die Unternehmer aber ist es billiger, die Frauen all die Arbeit weiterhin zusätzlich machen müssen. Die Frauen müssen selber zusehen, wie sie mit ihrer Doppelbelastung fertig werden. Das Resultat: Migräne, schwache Nerven, erhöhte Krankheitsanfälligkeit.

Frauenverdienst = Zusatzverdienst: Eine Gleichung, die nicht stimmt

Eine einfache Lösung der Doppelbelastung kommt von bürgerlicher Seite: die Doppelbelastung gibt es gar nicht, denn die Frauen sind entweder berufstätig oder Hausfrau und Mutter. Wenn eine verheiratete Frau trotzdem berufstätig ist - und das gilt für jede vierte verheiratete Frau Mitte dreissig - wird dies als vorübergehende Erscheinung betrachtet, denn, so wird behauptet, notwendig ist ihr Verdienst für die Familie nicht, er dient für Luxusausgaben, also für Entbehrliches.

Nach eigenen Angaben arbeiten 90% aller verheirateten Frauen, weil der Verdienst des Mannes für den Familienunterhalt nachweislich nicht ausreicht (Unesco-Bericht, Held/Levy). Dennoch: Ihr Verdienst behält den Namen Zusatzverdienst. Oft wird den Frauen als scheinbar familienfreundliche Lösung Teilzeitarbeit angeraten. Was heisst das aber? Der Arbeitsplatz ist unsicher, die Arbeit uninteressant, monoton, die Löhne sind gering, die Sozialleistungen schlecht, die Aufstiegschancen gleich null. Frauen können sich mit dem Behelf der Teilzeitarbeit nicht zufrieden geben. Nur eine wirkliche Verkürzung der Arbeitszeit für Mann und Frau kann das Los der Doppelbelastung lindern helfen.

... und die nicht berufstätige Frau?

Vertrautes Bild irgendeiner Familie abends: der Mann liest Zeitung oder schaut fern, die Frau steht in der Küche und kocht, etwas später sieht man sie am gleichen Ort beschäftigt mit Abwaschen, Aufräumen, irgendwann dazwischen bringt sie

die Kinder zu Bett. Vielleicht hat sie auch einen anstrengenden Tag hinter sich, vielleicht hat sie sich auf ein Gespräch am Abend mit ihrem Mann gefreut, nach einem Tag allein im Hause. Doch nun lässt der Mann sich bedienen, verzichtet sich ins Wohnzimmer während die Frau in der Küche arbeitet. Arbeit ermüdet, Arbeit laugt aus, physisch und psychisch. Ein Mann, der total erschöpft von der Arbeit nach Hause kommt, wird sich weder um Frau noch um Kinder und schon gar nicht um den Haushalt kümmern.

Kürzere Arbeitszeit heisst, dass Kinder nicht "vaterlos" aufwachsen müssen, heisst auch, dass Abende und Wochenende mehr sein könnten als blosser Regenerationszeit, möglichst bewegungslos verbracht, damit man danach wieder arbeiten kann.

40-Stunden-Woche:

Wir Frauen stimmen JA am 5. Dez!



Grenchen

Mit 30 verbraucht?

Unlängst verlangte in Grenchen die neu angesiedelte Firma OLVIS in ihrem Stelleninserat, dass sich nur Frauen unter 30 Jahren für die Akkordarbeit melden sollen. Jede Arbeiterin, die sich auf das Inserat hin meldet, muss eine Art "psychologischen" Eignungstest absolvieren, der aber im wesentlichen nur ihre Schnelligkeit prüft. Diese Fakten zeigen deutlich, die Interessen der Unternehmer, die nur gewillt sind junge, billige und leistungsfähige Arbeitskräfte für ihre Profite arbeiten zu lassen. Zugleich bedeutet aber ein solches Vorgehen eine erneute Differenzierung unter den Arbeitskräften. Es werden nicht nur Schweizer gegen Ausländer ausgespielt, oder ältere Arbeitnehmer gegen junge Männer und Frauen, nein, nun soll die Spaltung noch verfeinert werden. Hier wird nämlich, im Sinne des Arbeitgebers, eine ältere, verbrauchte Frau gegen eine junge Frau mit voller Energie ausgespielt. Solche ominöse Vorurteile dürfen nicht akzeptiert werden. Jede Frau soll das Recht auf einen Arbeitsplatz haben oder sonst soll von bürgerlicher Seite her das Pensionsalter auf 30 herabgesetzt werden.



So wie hier werden jetzt in der ganzen Schweiz Unterschriften für unsere Krankenkassenpetition gesammelt. Unterstützen Sie uns mit einer Spende auf PC 40-15637